

Peters keineswegs als Pluspunkte anzurechnen seien. Es lehnte auch die Folgerung der Verteidigung, daß, wenn Gerstein in seinen Dokumenten die Wahrheit gesagt habe, zugleich auch Peters unschuldig sein müsse, ab. Denn Peters, der nicht unter Druck gesetzt worden sei, habe, als ihm Gerstein den Auftrag gab, Zyklon B zur Tötung von Menschen zu liefern, sofort und ohne Widerspruch mitgemacht. Das ist die Schuld von Peters, die bestehen bleibt. Und warum sprach das Frankfurter Schwurgericht ihn trotzdem frei? Weil — das ist die Urteilsbegründung — „heute nicht mehr einwandfrei nachgewiesen werden kann, ob mit diesem Zyklon B tatsächlich Menschen in Auschwitz getötet worden sind“.

Erich Bodendiek

Der Zentralrat der Juden in Deutschland protestierte gegen diesen Freispruch. Das Urteil müsse durch sofortiges Einlegen des zulässigen Rechtsmittels überprüft werden. Dr. Peters habe das Giftgas „Zyklon B“ der SS geliefert und nach Feststellung des Gerichts gewußt, daß das von ihm hergestellte Gas zur Tötung einer großen Anzahl von Menschen in den Konzentrationslagern diene.

Ferner verlangte der Zentralrat, der Bundesjustizminister solle Rechenschaft darüber geben, was bisher getan wurde, um „alle Personen der deutschen Gerichtsbarkeit zuzuführen, die der Fabrikation und des Vertriebes von Massentötungsmitteln schuldig sind“. Der Strafverfolgungsbehörde wird der Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht mit jüdischen Instanzen in Verbindung gesetzt habe, um zu prüfen, ob Zyklon B auch in Auschwitz verwendet wurde.

8/12) Ritualmord-Spiele in Rinn verboten

Eine Anklage, die zuerst den Heiden gut genug schien, um die Christen zu foltern, die seit dem 12. Jahrh. gegen die Juden erhoben wurde und die Gauleiter Streichers „Stürmer“ s. Zt. übernahm, wurde von den Päpsten ausnahmslos verurteilt. (Päpstl. Bullen gegen den Ritualmord: Innocenz IV., 1247 und 1253; Gregor X., 1273; Martin V., 1422; Nicolaus V., 1447; Paul III., 1540; Gutachten der Kardinäle aus den Jahren 1759 und 1760 und des Erzbischofs von Wolhynien 1913.) (Vgl. u. a. „Der Große Herder“, 1953, 7. Bd., S. 1178).

Der „Neue Welt“, Wien, Dezember 1954 (II, 55/56), entnehmen wir folgende Mitteilung:

„... Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, haben wir gegen die Aufführung der ‚Anderlspele‘ in Rinn in Tirol, welche die Legende eines Ritualmordes zur Darstellung bringen, schärfstens protestiert und einen Aufruf an die katholische Kirche gerichtet. Damit ließen wir aber die Sache nicht auf sich beruhen, sondern sandten Abdrucke unseres Artikels mit unmittelbaren persönlichen Appellen, neben anderen, an die Kardinäle Spellmann, New York; Frings, Köln; Wendel, München; Josef Ernst van Roey, Mecheln; Pierre Gerlier, Lyon; Jules Saliège, Toulouse; Achille Liénart, Lille; Griffin, London (Westminster) und den Bischof von Basel, Franz von Streng.

Hoherfreut können wir heute unseren Lesern mitteilen, daß unser wahrhaft in der ganzen Welt verbreiteter Appell nicht ungehört verhallt ist. Wir wurden in Kenntnis gesetzt, daß Bischof Rusch die Abhaltung der Festspele von Rinn auf die Dauer von fünf Jahren verboten hat. Mag dieses Verbot auch den Mangel der zeitlichen Begrenzung aufweisen, so ist damit doch schon außerordentlich viel gewonnen...“

Die Monatsschrift der Caritas der Erzdiözese Wien (Jänner 1955, Folge 7), „Die Begegnung“ bringt aus der Feder des bekannten österreichischen Historikers Friedrich Heer unter dem Titel „Ritualmord — heute?“ einen längeren Artikel, der u. a. die Möglichkeit, heute noch Ritualmorde als historische Tatsachen zu behaupten, entschieden abstreift. Wir entnehmen daraus die folgenden Abschnitte: „... Das Ungeheuerliche der Gegenwart sagt sich in scheinbar ‚kleinen Dingen‘ an. 1954 wird ein altes Ritualmordstück in

einem Orte Tirols wiederaufgeführt. Zu Nutz und Frommen der ‚guten Christen‘, die sich ‚sehr erbauen‘ an diesen ‚jüdischen Schandtaten‘...“

Weiß man, wie man hier Gottes spottet und ein neues Gericht herabrufte auf eine in Pharisäertum erstarrende engbrüstige und scheelsüchtige Christenheit?

Während das heute christliche Abendland stärkste Anregungen jüdischen Männern und Frauen verdankt — eine lange Kette zieht sich von John Henry, Kardinal Newman zu Max Scheler, Bergson, Martin Buber, Raissa Maritain, Edith Stein, Simone Weil, Karl Löwith, zu einem guten Dutzend weiterer tieffrommer Menschen, die als gläubige Juden oder als Konvertiten, wie der frühere Rabbi von Rom, Levi, unschätzbare Beiträge zu einer inneren Belebung des erstarrten christlichen Kerns geleistet haben, und dies nicht selten durch ihr Blutzeugnis bestätigten, wie die Karmelitin Edith Stein — während über uns allen noch die Rauchschwaden der vergasten und erschlagenen Juden in Auschwitz, Maidanek und Maria-Theresien-Stadt hängen — haben wir uns so sehr parfümiert, um den Dunst des Hasses nicht mehr zu riechen? — geht man, scheinbar in frommer Unschuld daran, Ritualmordspiele wiederaufzuführen! ... Es wird einer langen, geduldigen Aufklärungsarbeit im katholischen Raum bedürfen, bis wir Katholiken vor dem einen Vater aller Menschen freien Auges die Verantwortung werden tragen können für das, was europäische Christen gestern, vorgestern und heute ihren jüdischen Mitbrüdern angetan haben.“

8/13) Deutsche Priesterzeitschrift schreibt über das arabische Flüchtlingsproblem

In den „Königsteiner Rufen“, der im 7. Jahrgang erscheinenden Monatszeitschrift vertriebener deutscher katholischer Priester und Theologiestudenten, wird in einem zweiseitigen Artikel mit Bildern über das arabische Flüchtlingsproblem berichtet. Der Autor des Artikels hat vier Wochen in „Schmidt's Girl College“ in der Jerusalemer Altstadt verbracht, dessen Leiter sein Onkel ist. Er schreibt u. a.: „Gleich am ersten Tag wurde ich direkt auf das arabische Flüchtlingsproblem gestoßen. Es interessierte mich besonders, da ich selber Ostflüchtling bin... Auf einer Fahrt nach Bethlehem kam eine schwerbeladene Kamelkarawane mit UNRRA-Sachen, und nun sah ich das erste riesige Flüchtlingslager. Primitive Zelte, armselige kleine Blechbuden, winzige Steinhäuschen (aus den vielen Steinen der Umgebung grob zusammengebaut). Auf der Straße und im Lager Kinder aller Altersstufen, Frauen mit Lasten und Krügen auf dem Kopf, arbeitend vor und in den Häuschen, aber alle in ihren schönen, langen, mit feinem Kreuzstich bestickten Gewändern, deren Farben je nach Herkunft verschieden waren. Und die Männer — saßen herum. Einzeln und in Gruppen vor den Hütten: sich unterhaltend, Karten spielend, Wasserpfeife rauchend oder, die Gebetsschnur in der Hand, die 99 Tugenden Allahs aufzählend. Ich war wirklich entsetzt. ‚Warum gibt man ihnen keine Arbeit? Sie können doch Straßenarbeiten organisieren oder ganze Landstriche urbar machen, Bäume anpflanzen und dergleichen mehr!‘ Nein — die Regierung tut es mit Absicht nicht. Wer nicht aus eigener Initiative Arbeit und Broterwerb sucht, bleibt ‚Flüchtling‘ von Beruf. Mit dem Allernotwendigsten wird er versorgt... Und die Regierung hat dabei stets ‚Anschauungsmaterial‘. Man will nicht auf die Masse der Flüchtlinge verzichten — man will der Welt ständig zeigen können: ‚Hier seht, so haben uns die Juden verfolgt und geschädigt. Diese Not und Armut verschuldet der Jude — der Staat Israel!‘ Der arabische Flüchtling ist Propagandamaterial. Man denkt gar nicht daran, die Lager aufzulösen... Dann zeigte man mir ein Tal bei Jericho, in dem eine Art Zeltfabrik stand. Hier wurden laufend neue Zelte hergestellt und alte ausgebessert. Aus all dem muß